



Kirche in Not
Aide à l'Église en Détresse
Aid to the Church in Need

ACN SCHWEIZ LIECHTENSTEIN

Echo der Liebe

Peru: Ein Priester in den Anden
– Abbild des Guten Hirten.



Liebe Freunde,

„Die Kirche lebt von der Eucharistie. Diese Wahrheit drückt nicht nur eine alltägliche Glaubenserfahrung aus, sondern enthält zusammenfassend den Kern des Mysteriums der Kirche. Mit Freude erfährt sie unaufhörlich, dass sich auf vielfältige Weise die Verheissung erfüllt: ‚Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt‘ (Mt 28,20). In einzigartiger Intensität erfreut sich die Kirche dieser

Gegenwart in der heiligen Eucharistie, bei der Brot und Wein in Christi Leib und Blut verwandelt werden. Dieses göttliche Sakrament prägt unaufhörlich ihre Tage und erfüllt sie mit vertrauensvoller Hoffnung.“

Mit diesen Worten beginnt der heilige Papst Johannes Paul II. sein Lehrschreiben „Ecclesia de Eucharistia“ (Die Kirche lebt aus der Eucharistie), das als einer der testamentarischen Schlusspunkte seines Pontifikates gelten kann, und welches ich Ihnen sehr, sehr ans Herz lege. Lassen Sie sich von diesen Ausführungen beschenken. Es gilt dieses zentrale Geheimnis unseres Glaubens immer neu zu betrachten, liebender zu begreifen, hin-

gebungsvoller mitzufeiern und fruchtbar zu machen.

In der heiligen Messe ist Jesus Christus, der Auferstandene, ganz „Pro-Existenz“, hier ist er zur Rechten Gottes und handelt



„Für viele Priester sind Mess-Stipendien im wahrsten Sinne des Wortes Notwendend.“

zu unserem Heil – also für uns. Hierzu führt der Römerbrief aus: „Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer kann die Auserwählten Gottes anklagen? Gott ist es, der gerecht macht. Wer kann sie verurteilen? Christus Jesus, der gestorben ist, mehr noch: Der auferweckt worden ist, er sitzt zur Rechten Gottes und tritt für uns ein“ (Röm 8,32 ff.).

Dieses klare Glaubensbewusstsein der Kirche bewegt uns, Sie um Mess-Stipendien zu bitten, als eine bevorzugte Hilfsmöglichkeit für Priester in Not. Im vergangenen Jahr konnten wir mit

Ihren Stipendien für einzelne Messen, Mess-Novenen und Gregorianische Messreihen ca. 40'000 Priestern helfen. Für viele sind diese im wahrsten Sinne des Wortes Notwendend.

Die Mess-Stipendien, die Sie für Ihre verstorbenen Angehörigen oder für besondere Anliegen bei uns aufgeben, wirken dreifach. Zum einen wird durch die Feier der heiligen Eucharistie das Erlösungswerk Jesu in höchster Form vollzogen und zugleich Gott Lob und Dank dargebracht. Dann helfen Sie den Seelen im Läuterungsort und halten auf machtvollste Weise Fürbitte in den betreffenden Anliegen. Darüber hinaus stehen Sie Priestern in ihrer oft existentiellen Not materiell zur Seite.

Mit dieser Einladung, uns Ihre Messintentionen anzuvertrauen, grüsse ich Sie mit besten Segenswünschen

Pater Anton Lässer CP
Kirchlicher Assistent

Schwierige Missionen



BOLIVIEN In der Heiligen Schrift kommen immer wieder Berge als Orte der Gottesbegegnung vor: Mose auf dem Berg Sinai, der Prophet Elija auf dem Berg Karmel und Jesus auf dem Berg Tabor sind die bekanntesten Beispiele. Für die Priester bringt die Arbeit im Hochgebirge allerdings zahlreiche Herausforderungen mit sich – und nicht nur dort ...

Bis zu 5'000 Meter hoch in den Anden liegen die Pfarreien der Prälatur Corocoro in Bolivien. Das Gebiet ist fast so gross wie Belgien, wird aber von nur 19 Priestern betreut. Jeder Pfarrei gehören bis zu 120 Dörfer an. Die meisten können nur ein- oder zweimal im Jahr von einem Priester besucht werden. Die Entfernungen sind immens, die Wege gefährlich, das Klima ist rau. Für die Priester bringt dieses Leben viel Einsamkeit mit sich, denn ihre

Mitbrüder leben weit entfernt. Bischof Pascual Limachi Ortiz besucht sie so oft wie möglich, um ihnen nahe zu sein. Er entstammt selbst der indigenen Volksgruppe der Aymara, der die meisten Bewohner der Prälatur angehören. Das Leben in den Anden ist ihm vertraut. Er hat grosse Pläne, um die Kirche in der Region zu stärken und Berufungen zu fördern, denn wo die Kirche nicht präsent ist, breiten sich Sekten aus.

PAPUA-NEUGUINEA Das Gefühl, von der Welt abgeschnitten zu sein, kennen auch die Priester der Diözese Alotau-Sideia in Papua-Neuguinea. Ihre Pfarreien liegen oft auf kleineren Inseln und sind nur mit dem Boot zu erreichen.



Auch in den abgelegensten Orten ist Christus in der Eucharistie gegenwärtig.

Einem dieser Priester, der bis vor Kurzem eine solche Pfarrei betreute, musste vor einem Jahr ein Fuss amputiert werden, was sein Leben mit einem Schlag veränderte. Dennoch lässt er sich nicht unterkriegen.

Inzwischen ist er Pfarrer auf der Hauptinsel, wo die Bedingungen etwas besser sind. Einfach ist es trotzdem nicht für ihn, aber er gesteht: „Ich bin glücklich, dass ich trotz meiner Behinderung der Kirche weiterhin dienen kann.“ Für ihn sind die Mess-Stipendien, mit denen ihr ihn und seine Mitbrüder bereits in den vergangenen Jahren immer wieder treu unterstützt habt, eine wertvolle Hilfe. Er sagt: „Ich danke Gott für eure Liebe und Fürsorge



Gläubige in Patacamaya empfangen die heilige Kommunion.

Um die Priester in ihrem schwierigen Dienst zu stärken, hat der Bischof uns um Mess-Stipendien gebeten. Die Gläubigen sind sehr arm und können ihre Priester kaum unterstützen. Wir haben sehr gern „ja“ gesagt und rechnen mit eurer Hilfe!



Die Gläubigen lauschen aufmerksam der Frohen Botschaft.

für uns Priester in schwierigen Situationen. Ohne eure finanzielle Unterstützung würde ich vieles niemals schaffen.“

Möchtet ihr auch in diesem Jahr die 19 Priester in Alotau-Sideia sowie ihre Mitbrüder in anderen Diözesen Papua-Neuguineas ermutigen und ihnen zeigen, dass sie nicht allein sind?



Kleine Siege

In **Albanien** wurde der Glaube zu kommunistischer Zeit grausam verfolgt. Die meisten Priester und Ordensleute im Süden des Landes stammen auch fast 35 Jahre nach der Wende noch aus dem Ausland – so auch die dort tätigen 52 Ordensfrauen.

Die meisten Kongregationen sind schon seit über 30 Jahren in Albanien tätig. Manche Schwestern haben einen grossen Teil ihres Lebens dem Aufbau der Kirche in dieser armen Region gewidmet. Liebevoll



Grosse Freude:
Schwester Silvia und
Pfarrer Riccardo
besuchen ein Dorf.



Diese Frau möchte die Bibel kennenlernen. Die Schwester hilft ihr.

dienen sie allen, die Hilfe brauchen. Durch ihre Liebe und ihr Lebenszeugnis verändern sie behutsam das Leben der Menschen. Immer mehr Familien finden dadurch zum Glauben.

Schwester Loise aus Kenia betreut auch Roma-Familien, die verachtet und diskriminiert werden. Als sie und ihre Mitschwestern Roma-Kinder in ihre Schule aufnahmen, meldeten die anderen Eltern ihre Kinder ab. So unterrichteten die Schwestern nur noch die Roma-Kinder.

Als diese nach zwei Jahren gute Erfolge zeigten, beschlossen die anderen Eltern, ihre Kinder wieder in die Schule der Schwestern zu bringen. Dies sind kleine Siege, die die Schwestern erringen.

Da die 52 Ordensfrauen in Südalbanien ihren selbstlosen Dienst ohne Bezahlung verrichten, haben wir ihnen als Beitrag zu ihrem Lebensunterhalt für ein Jahr insgesamt CHF 25'100 versprochen, damit sie weiterhin das Leben vieler Menschen verändern können.

Gotteshäuser im Dschungel

Das Evangelium Christi bis zu den entferntesten Inseln zu verkünden, war der brennende Wunsch der heiligen Karmelitin und Kirchenlehrerin Thérèse von Lisieux. Die Inselgruppe der **Andamanen und Nikobaren**, die zu Indien gehört, geografisch aber näher an Myanmar gelegen ist, hätte ihr sicherlich gefallen.



Ein langer Weg durch den Dschungel: Der Bischof kommt zu Besuch.

In den Urwäldern leben verschiedene einheimische Volksstämme. Einige lehnen jeden Kontakt zur Aussenwelt ab. Auch Menschen aus verschiedenen Teilen Indiens haben sich auf den Inseln niedergelassen. Das Leben ist teuer und schwierig, denn alles, was benötigt wird, muss vom weit entfernten indischen Festland importiert werden. Das erschwert auch das Bauen.

Wir wurden daher um Hilfe für die Fertigstellung von drei Dorfkapellen gebeten. Eine davon liegt im Dorf Hanspuri auf den nördlichen Nikobaren. Um den Ort zu erreichen, muss man vier Stunden lang den Dschungel in einem hügeligen Gebiet



Die Gläubigen freuen sich auf ihre neue Kapelle.

durchqueren. Eine andere Möglichkeit ist eine dreieinhalbstündige Fahrt mit dem Motorboot und ein einstündiger Fussmarsch.

Die Gemeinde hat mit dem Bau eines stabilen Gotteshauses begonnen, denn bislang gab es nur ein provisorisches Kapellenchen.

Wir möchten dabei helfen, diese sowie zwei weitere Dorfkapellen fertigzustellen. Insgesamt wurden wir um CHF 23'600 gebeten. Wer baut mit?

Von Dschihadisten entführt, von Gott gerettet



Die Priester lassen ihren neuen Erzbischof bei seiner Bischofsweihe hochleben.

„Axios!“ „Würdig ist er!“ – Dreimal wiederholt Patriarch Ignatius Joseph III. diesen Ausruf, während die Priester den neuen syrisch-katholischen Erzbischof von Homs mit seinem Bischofsthron in die Höhe heben. Wer könnte ein würdigerer Hirte sein als ein Mann, der Christus auf dem Kreuzweg nachgefolgt ist? Im März dieses Jahres wurde Pater Jacques Mourad, der fünf Monate in der Hand von Dschihadisten war, zum Bischof geweiht.

In der Nacht des 21. Mai 2015 war eine Gruppe maskierter Bewaffneter in das Kloster Mar Elian in Al-Karjatayn, Syrien, eingedrungen und hatte Pater Jacques verschleppt. Immer wieder drohten die Entführer dem Mönch mit Enthauptung, wenn er nicht Christus abschwören und zum Islam übertreten würde. Er blieb treu.



Das verwüstete Kloster in Al-Karjatayn. Hier wurde Jacques Mourad verschleppt.

Die Dschihadisten beschimpften und demütigten ihn nicht nur, sondern inszenierten sogar eine Scheinhinrichtung, um ihn von seinem Glauben abzubringen. „Ich erlebte jeden Tag, als wäre es mein letzter“, erinnert sich Mourad. „In schwierigen Momenten hörte ich in mir das Wort Gottes: ‚Meine Gnade genügt dir; denn die Kraft wird in der Schwachheit vollendet.‘ (2 Kor 12,9). Ich war glücklich, das Wort aus dem Evangelium konkret anwenden zu können: ‚Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen! Segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch beschimpfen!‘ (Lk 6,27f).“ Seine „geistliche Waffe“, wie er sagt, war das Rosenkranzgebet. Schweigend und lächelnd ertrug er damit alles, was ihm angetan wurde.

Dass derweil die Stadt Al-Karjatayn von der Terrormiliz des IS eingenommen worden war, das Kloster und der Friedhof mitsamt dem Grab des heiligen Julian von Emesa, einem Märtyrer aus dem dritten Jahrhundert, dem Erdboden gleichgemacht und 250 Gläubige als Geiseln



„Selig, die verfolgt werden ...“ (Mt 5,10). Erzbischof Mourad blieb standhaft.

genommen worden waren, erfuhr er erst, als die Entführer ihn im August zu den anderen Verschleppten brachten. Immerhin konnten sie nun heimlich in unterirdischen Räumen ihre Gottesdienste feiern. Am 10. Oktober 2015 gelangte Pater Jacques in die Freiheit. „Wieder haben mich die barmherzige Hand Gottes sowie die Jungfrau Maria beschützt und geführt“, sagt er dankbar.

Wir von «Kirche in Not (ACN)» haben es stets als unsere „Ehrenpflicht“ verstanden, gerade denjenigen zu helfen, die dem gekreuzigten Herrn in besonderer Weise nahe sind.

Daher möchten wir Erzbischof Mourad und die anderen vierzehn syrisch-katholischen Priester seiner Erzdiözese mit Mess-Stipendien unterstützen. Denn sie haben nicht nur selbst Bedrängnis erlebt, sondern tragen auch das Kreuz all der vielen in Homs mit, die Not und Leid erfahren. Wollt Ihr ihnen helfen?

„Die Eucharistie ist meine einzige Kraft“

Seit zehn Jahren ist der aus Nigeria stammende Spiritanerpater Kenneth Iwunna Missionar beim traditionell nomadisch lebenden Volksstamm der Borana im Süden Äthiopiens. Als das grösste Opfer an die von ihnen verehrte Gottheit galten nach ihrem angestammten Glauben erstgeborene Kinder. Heute glauben immer mehr Familien an Christus, der selbst das einzige wahre Opfer für das Heil der Welt ist.

„Diese Mission hat mir den Wert und das Wesen meines Priestertums gezeigt. Für mich als Priester ist dies die beste Erfahrung überhaupt. Wenn Sie mich fragen, ob ich glücklich bin, ist meine Antwort ein grosses JA“, sagt Pater Kenneth strahlend. Dennoch ist sein Leben als Missionar nicht einfach: „An diesem abgelegenen Ort ist nichts anderes meine Kraft als Gott selbst, der in der heiligen Eucharistie gegenwärtig ist. Sonst wäre ich niemals hierhergekommen“, gesteht er. „Manchmal, wenn alles hart und schwierig erscheint und ich hier keinen Bruder oder keine Schwester habe, keine Mutter und keinen Vater, bei denen ich mich aussprechen könnte, dann laufe ich zu Christus im Allerheiligsten Sakrament, und wenn ich die Messe feiere, fühle ich mich gut. Die heilige Eucharistie ist für mich das, was für den Körper das Blut ist. Ohne die heilige Eucharistie gibt es keinen katholischen Priester. Das Gleiche gilt für den Körper: Ohne Blut ist er leblos.“

Wenn die Leute ihn fragen, warum ein Mann wie er, der voller Energie ist, freiwillig dieses Leben gewählt habe, ohne daraus einen Gewinn zu ziehen, erklärt er ihnen, dass die Eucharistie der einzige Grund sei. „Die Borana sehen also in der Eucharistie Gott, der hier mitten unter ihnen gegenwärtig ist. Für sie ist am Christentum besonders anziehend, dass jeder Mensch geliebt wird. Es beeindruckt sie ausserdem zu wissen, dass die heilige Messe so, wie wir sie hier fei-



ern, auch in Rom oder an anderen Orten gefeiert wird.“

Die junge Kirche in diesen Gebieten ist zwar lebendig, aber bitterarm. Für Pater Kenneth sind Mess-Stipendien daher die einzige Möglichkeit, in der Mission zu überleben. Ohne sie könnte er auch nicht den Bedürftigen helfen – den Witwen, Waisen und den alten Menschen, die keine Kinder haben oder deren Kinder bereits gestorben sind.

Wir möchten ihm und seinen elf Mitbrüdern, die in besonders schwierigen Teilen Äthiopiens ihren aufopferungsvollen Dienst verrichten, daher auch in diesem Jahr wieder eure Mess-Stipendien weiterleiten. Die Patres werden das heilige Messopfer in euren Anliegen mit grosser Liebe und Ehrfurcht darbringen, denn Christus ist derselbe – unter den Nomaden in der afrikanischen Savanne ebenso wie in der erhabensten Kathedrale.

Eine Million Kinder beten den Rosenkranz.

„Lasst die Kinder zu mir kommen, hindert sie nicht daran! Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes“ (Mk 10,14).

In Entsprechung dazu sehen wir auch bei den kirchlich anerkannten Marienerscheinungen, dass es häufig Kinder sind, die von der Gottesmutter „himmlischen Besuch“ und Botschaften erhalten. Auch der mit vielfältigen Gnadengaben ausgestattete heilige Pater Pio formulierte: „Wenn eine Million Kinder den Rosenkranz beten, verändert sich die Welt.“ Deshalb organisieren wir diese weltweite Kampagne und laden Sie ein, mitzuhelfen, dass viele Kinder am 18. Oktober im Beten des Rosenkranzes für den Frieden in der Welt an der Hand Mariens zu Jesus kommen. Helfen Sie uns, werben Sie aktiv dafür. Gewinnen und motivieren Sie Kinder mitzumachen. Organisieren Sie in Ihrem Umfeld entsprechende Möglichkeiten. Danke für Ihr Engagement für Jesus und Maria. *Ihr Pater Anton Lässer CP*



Regina Lynch
Geschäftsführende
Präsidentin

Liebe Freunde,

durch meine Arbeit bei «Kirche in Not (ACN)» habe ich das Privileg, Katholiken in einigen der entlegensten Teile der Welt zu treffen, wo dank hingebungsvoller Priester und Schwestern die Saat unseres Glaubens gepflanzt, gehegt und gepflegt worden ist.

Aber ich war auch an Orten, an denen der Glaube nur dank mutiger und entschlossener Laien noch lebendig ist. Ein Beispiel, das mir in den Sinn kommt, ist Kirgisistan, das bis zu seiner Unabhängigkeit im Jahr 1991 eine Sowjetrepublik war. In den 1930er- und 1940er-Jahren wurden Tausende von Katholiken – viele von ihnen mit deutschen, ukrainischen oder polnischen Wurzeln – von Stalin nach Kirgisistan deportiert und an der Ausübung ihres Glaubens gehindert. Doch vor allem die Mütter hielten den Glauben unter diesen leidenden Gläubigen am Leben. Vor einigen Jahren konnte ich zusammen mit dem dortigen Apostolischen Administrator, Pater Anthony Corcoran SJ, bei einem Besuch in den kleinen Dörfern einige von ihnen treffen. Zusammen mit ihren Kindern und Enkelkindern füllten sie die kleinen Häuser, die jetzt als Kapellen dienen.

Für mich sind sie ein Beispiel dafür, dass wir alle die Pflicht haben, unseren Glauben zu leben und weiterzugeben, selbst in den schwierigsten Situationen.

Regina Lynch

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Fruchtbare Zusammenarbeit

Vielen Dank für Ihre Glückwünsche [zur Bischofsweihe]. Ich vertraue weiterhin auf Ihr Gebet, auf Ihre Unterstützung und Partnerschaft, jetzt, wo ich meine Mission als Bischof beginne, wohlwissend, dass ein Neubeginn immer Herausforderungen mit sich bringt. Doch ich vertraue auf den Herrn, der mich gerufen hat, das heilige Gewand der Führung anzunehmen, und auf die Zusammenarbeit mit Menschen wie Ihnen und Ihrer Organisation, die darauf ausgerichtet ist, die Kirche in Afrika zu unterstützen. Ich erbitte Gottes reichen Segen für Sie, Ihre Mitarbeiter, Partner und für die Wohltäter, die Ihre Vision und Mission teilen.

Bischof John Koroma, Sierra Leone

50 Jahre Ehe mit «Kirche in Not (ACN)»

Zu Beginn unserer Ehe vor 50 Jahren haben wir angefangen, «Kirche in Not (ACN)» zu unterstützen – sind also mit Ihrem Werk gewissermassen gross und alt geworden. Damals und heute noch begeistert uns, dass es sowohl ein Werk der Evangelisierung als auch der Hilfe ist. Und die Tatsache, dass

es ganz und gar ein Werk der Kirche ist. Als Katholiken wissen wir, wie wichtig es ist, die wahre Kirche Christi durch Taten der Barmherzigkeit und der materiellen Hilfe zu verkündigen. Christen, die Verfolgung ausgesetzt sind, haben einen besonderen Anspruch auf unsere Grosszügigkeit.

Ein Ehepaar aus England

Dankbar

Ich möchte Ihnen sehr für die Gelegenheit danken, an der heiligen Messe anlässlich des Tages der Wohltäter von «Kirche in Not (ACN)» teilnehmen zu dürfen. Dafür bin ich sehr dankbar, ebenso wie für die gesamte Tätigkeit Ihres Hilfswerks. Ich wünsche Ihnen viele erfolgreiche Projekte und viele Herzen, die bereit sind, diese zu unterstützen.

Eine Wohltäterin aus der Slowakei

Mein liebstes Hilfswerk

«Kirche in Not (ACN)» ist das Hilfswerk, das mir am meisten am Herzen liegt. Es ist mir jeden Monat eine Freude, einen Scheck auszustellen, um damit den Armen die helfenden Hände Christi zu reichen.

Ein Wohltäter aus den USA



Kirche in Not
Aide à l'Église en Détresse
Aid to the Church in Need

ACN SCHWEIZ LIECHTENSTEIN

Kirche in Not (ACN)
Cysatstrasse 6
CH-6004 Luzern

T +41 (0)41 410 46 70
mail@kirche-in-not.ch
www.kirche-in-not.ch

Post-Konto 60-17200-9
IBAN CH55 0900 0000 6001 7200 9

Redaktion:

ACN International, D-61452 Königstein
Impressum: Verleger, Kirche in Not (ACN),
Cysatstrasse 6, CH-6004 Luzern,
Printed in Switzerland – ISSN 0252-2527,
De licentia competentis auctoritatis
ecclesiasticae,

Rundbrief für alle Wohltäter,
erscheint achtmal im Jahr,
Mitgliederbeitrag CHF 10.--



Bitte geben Sie das Echo nach dem Lesen an
Freunde, Interessierte oder an Ihre Pfarrei weiter.